

Mein Tisch

Autor(en): **Krucker, Daniel**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Wohnen**

Band (Jahr): **89 (2014)**

Heft [2]: **Wohnen & Tische**

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-585895>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

DAS HERZ DES ALLTAGS

Mein Tisch

TEXT: DANIEL KRUCKER/FOTOS: MARTIN BICHSEL

An Tischen findet das halbe Leben statt. Eine Schneiderin und zwei WG-Bewohner erzählen, was ihnen ihre Tische bedeuten.



Anna Yang: «In meinem Leben spielen zwei Tische eine grosse Rolle. Hier im Nähatelier, einer umfunktionierten Garage, ist es der Zuschneidetisch, der mal ein Bürotisch war. Ob es eigentliche Näh-tische gibt, weiss ich gar nicht. Eher versucht jede Schneiderin, den Arbeitstisch ihren Bedürfnissen anzupassen. Ich zum Beispiel habe den Tisch erhöhen lassen, so dass ich auch im Stehen arbeiten kann. Das mache ich vor allem beim Zuschneiden; manchmal stehe ich dafür 20 Stunden pro Woche am Tisch. Das Garagenatelier teile ich mit zwei Grafikern, die den Tisch ebenfalls benutzen, zum Beispiel um Entwürfe auszulegen. Wir müssen also schauen, dass wir aneinander vorbeikommen. Das klappt eigent-

«Das Atelier teile ich mit zwei Grafikern, die meinen Tisch auch benutzen.»

lich ganz gut. Was immer auf dem Tisch steht, ist das Radio, ab und zu auch ein paar leere Bierflaschen. Der Raum wird nämlich am Abend und an Wochenenden auch noch von einer Band als Proberaum genutzt, die nicht immer alles wegräumt. Das erinnert uns daran, dass diese Garage noch ein zweites Leben hat.

Der zweite wichtige Tisch in meinem Leben ist unser Familientisch. Unsere Zweizimmerwohnung befindet sich gleich um die Ecke, in einem Haus derselben Genossenschaft. Bis vor etwa drei Monaten haben wir dort zu viert gewohnt, nun konnten wir noch eine Einzimmerwohnung dazu mieten. Diese benutzen wir seither als Esszimmer, zu dem wir für die Mahlzeiten hinpendeln. Dort steht ein alter ausziehbarer Holztisch, der fast ausschliesslich als Esstisch dient; schreiben und basteln können wir in der anderen Wohnung. Bis auf etwas Lese-stoff ist unser Esstisch eigentlich meist leergeräumt.»

Anna Yang, Garagenatelier der Wohnbaugenossenschaft Q-Hof, Bern.



Monika Stoeckli: «In der Wohnküche steht unser WG-Tisch, ein Erbstück eines ehemaligen Mitbewohners. Am häufigsten dient er als Esstisch. Zwischendurch benutze ich ihn auch als Arbeitstisch, weil mein eigener Bürotisch zu klein ist zum Basteln oder für Papierkram. Für uns ist unser Tisch der klassische Treffpunkt. Obwohl wir noch eine gemeinsame Wohnzimmer-Ecke haben, sitzen am Ende doch alle immer um den Tisch. Wenn er auf seine volle Länge von 2,76 Metern ausgezogen ist und sich viele Leute daran tummeln, wird es manchmal ganz schön laut und lebendig – vor allem, wenn wir die Parterre-WG mit den drei Kindern einladen. An unserem Tisch spielen und jassen wir auch, und in der Weihnachtszeit brauchen wir ihn zum «Gützele» und um Brotteig zu kneten. Im «Ruhezustand» ist unser Tisch meistens sorgfältig aufgeräumt und es liegen nur ein paar Zeitungen herum.»

«Unser Tisch ist unser WG-Treffpunkt. Am Schluss sitzen immer alle dort.»

Omar Blangiardi: «Am Esstisch finden unsere WG-Sitzungen statt. Zwischendurch treffen wir uns alle und besprechen, was ansteht. In einer Wohngemeinschaft gibt es Regeln zum Zusammenleben, etwa zum Putzen; manchmal geraten diese etwas durcheinander. Das besprechen wir dann am Tisch und bringen sozusagen wieder Ruhe in den Wohnalltag. Die Fetzen fliegen bei uns aber nicht, wir regeln das friedlich. Sonst sind eigentlich selten alle gleichzeitig zu Hause, auch am Abend nicht. Aber zu zweit oder dritt sind wir meistens. Wir haben eine Präsenzliste, wo man sich fürs Abendessen und Kochen einschreibt. Bei uns kocht eine Person für alle, die anderen erledigen dafür hinterher den Abwasch. In der gleichen Liste tragen wir ein, wenn grösserer Besuch ansteht. Wer zu Hause ist und Lust hat, setzt sich dann natürlich auch an den Tisch und isst mit.»

Monika Stoeckli und Omar Blangiardi, Bewohner einer Fünf-Personen-WG, Wohnbaugenossenschaft Opossum, Bern.